Protokoll der 7. Sitzung des Leipziger Kulturrates

Datum:	24.09.2018
Ort:	LTM GmbH, City Hochhaus
Zeit:	16.30 Uhr bis 18.30 Uhr
Teilnehmer	Siehe Anwesenheit

Top 1: Begrüßung

In Vertretung von Frau Dr. Jennicke, die erkrankt ist, eröffnet Herr Kobe die Sitzung. Er verweist auf die Einladung vom 4. September des Jahres, mit der die Tagesordnung für die heutige Beratung versendet wurde.

Frau Huwig übernimmt die Moderation

Top 2: Protokollbestätigung der Sitzung vom 27.08.18

Zum Protokoll der Sitzung liegen keine Anmerkungen vor, das Protokoll wird bestätigt.

Top 3: Wahl der/ des Vorsitzenden des Leipziger Kulturrates (im folgenden LKR)

Herr Kobe verweist auf ein Ergebnis der Sitzung der letzten Sitzung. In der Diskussion am 27.08.2018 kristallisierte sich heraus, dass zukünftig die Leitung des Kulturrates nicht in Personalunion der Beigeordneten für Kultur als Vorsitzende des Kulturrates einerseits sowie als Bürgermeisterin und Mitglied der Verwaltung andererseits erfolgen soll. Die Neubesetzung des Vorsitzes soll eine klare Aufgabenteilung und eine bessere beratende Funktion des Gremiums ermöglichen. Die vorgesehene Neubesetzung wurde in der Einladung vom 4.09.2018 angezeigt.

Um eine Änderung des Vorsitzes herbeizuführen, ist eine Änderung der Geschäftsordnung (GO) des LKR nötig. Dafür ist die Anwesenheit von 2/3 der Mitglieder des LKR notwendig, dies ist zum Zeitpunkt der Sitzung gegeben.

Herr Kobe unterbreitet einen Vorschlag zur Änderung der GO (Wortlaut) anbei und stellt diesen zur Abstimmung.

Votum: 11 Ja Stimmen, 3 Enthaltungen, 0 Nein Stimmen

Damit ist die GO des LKR geändert.

Herr Kobe schlägt Frau Dr. Karstein als neue Vorsitzende vor. Frau Dr. Karstein stellt sich kurz vor und begründet ihre Kandidatur. Lt. GO ist eine offene Abstimmung möglich.

Herr Kobe fragt, ob eine geheime Wahl von einem Mitglied gewünscht wird. Dies ist nicht der Fall.

Votum: 13 Ja Stimmen, 1 Enthaltung, 0 Nein Stimmen

Damit ist Frau Dr. Karstein neue Vorsitzende des LKR.

Top 4 Fortsetzung der Beratung zum "Positionspapier zur Förderung freier Kunst und Kultur"

In folgende Reihenfolge werden Pitches zu unterschiedlichen Themen vorgetragen

Fr. Körner verweist auf eine Eigeninitiative, die eine erhebliche Erhöhung der Fördersumme für die Freien Szene im Haushalt der Stadt Leipzig vorsieht. Um dafür politische Mehrheiten zu finden, sei aber eine entsprechende (positive) Stimmung im Stadtrat notwendig. Es müsse daher klargemacht werden, dass eine wachsende Stadt wie Leipzig auch von Kultur begleitet werden muss.

Anhand von Zahlenübersichten (anbei) erläutert Frau Broduhn die Entwicklung des Fördertopfes für die Freie Kunst und Kultur in den letzten Jahren, 2019 würden rd. 6 Mio. Euro dafür zur Verfügung stehen. Der Großteil fließe in die Institutionelle Förderung, für die Projektförderung sei der Etat von 900 TSD bis 1 Mio. Euro vergleichsweise konstant.

Herr Elstermann macht darauf aufmerksam, dass man die Arbeit der Freien Szene nicht nur anhand der Förderung durch die Stadt festmachen kann. Wichtig ist ein klares Bekenntnis der Kommune zu dieser „Kultur“ und die Wertschätzung gegenüber den Künstlerinnen und Künstlern die ihren Beitrag zur Entwicklung der Stadtgesellschaft leisten.

Er verweist weiter darauf, dass die genannte Summe von rd. 6 Mio. Euro nur 4% des Kulturetats der Stadt Leipzig ausmachen. Demgegenüber halte die Freie Szene rund 50% des kulturellen Angebotes in der Stadt vor. Er erläutert, dass im Zuge einer Analyse festgestellt wurde, dass alle Künstlerinnen und Künstler, die in Projekten, die durch die Stadt gefördert werden tätig sind, einen Stundenlohn von 5 Euro erhielten. Für den Doppelhaushalt 2019/20 fordere daher die Initiative Leipzig plus Kultur eine Erhöhung der Förderung auf 9 Millionen Euro.

Frau Richter stellt ein Missverhältnis der Unterstützung der Freien Szene zu den anderen, durch die Stadt geförderten Kultureinrichtungen fest. Allerdings könne man die Unterstützung nicht nur monetär festmachen, sondern müsste nach Beispielen in anderen Kommunen suchen, wie dort beispielsweise über Trägerschaftsaustausch (Hannover) ein Support erfolgen könne. Positives Beispiel sei Baden-Württemberg, wo die Kultur insgesamt als ein wichtiger Wirtschaftsfaktor gesehen werde. Es sei die Frage, wie die Freie Szene entsprechende Mittel generieren kann und wie sie dabei unterstützt werden kann.

Herr Scheibler möchte nicht in eine Haushaltsdiskussion einsteigen. Er vertrete in seinem Verband über 1000 Berufsmusiker in Leipzig, die nicht nur in der Freien Szene zu Hause sind und die insgesamt gefördert werden müssten. Musik spiele eine wichtige Rolle für die kulturelle Bildung und verweist auf die Veränderungen in der Stundentafel im sächsischen Lehrplan.

Der Wegfall von Unterrichtsstunden im Fach Musik hätte gravierende Auswirkungen. Er unterstreicht die Bedeutung der städtischen Musikschule J.S. Bach, macht aber darauf aufmerksam, dass von den 25.000 Kindern, die in Leipzig Musikunterricht nehmen, „nur“ 8000 Angebote der genannten Einrichtung nutzen. Die Mehrheit würde also anderweitig Unterricht nehmen.

Frau Körner fragt nach der Intention des Pitches von Herrn Scheibler, und ob er konkrete Vorschläge machen möchte. Herr Scheibler antwortet, dass es ihm zum einen um Aussagen zur Vermittlung von kulturellen (namentlich musikalischen) Angeboten geht. Zum anderen sei natürlich auch für freiberufliche Musiklehrer an der Musikschule J.S. Bach eine Honorarerhöhung unbedingt nötig.

Dr. Karstein ist der Meinung, dass nur auf Basis von konkreten Zahlenmaterial auch konkrete Vorschläge gemacht werden können.

Dieser Meinung schließt sich Frau Gehrt an. Um Forderungen aus der Kulturszene im Stadtrat Nachdruck zu verleihen, benötigt sie als Stadträtin konkrete Zahlen und konkrete Forderungen. Wünschenswert wäre ein Positionspapier.

Herr Cibulla stellt fest, dass die vorgetragenen Pitches das Themenspektrum der letzten Sitzung erweitert haben. Es geh um die zentrale Frage, wie wir Leipzigs Kultur „Zukunftsfähig“ machen. Es gehe zentral darum, die Stadtgesellschaft zu verbessern, individuelle Verbesserungen für bestimmte Gruppen sind dabei nur wünschenswerte Nebeneffekte. Somit plädiert er für ein eher allgemeines Statement, das im Kontext mit anderen Themen bestehen kann.

Herr Elsternmann entgegnet, dass sein Pitch auf einer Analyse der IST-Situation fußt. Als monetäre Zielgröße verweist er auf ein Papier der Bundesregierung „Kultur macht stark. Dort sei ein Mindesthonorar von 35 Euro für freie Kulturschaffende thematisiert.

Herr Scheibler gibt zu bedenken, dass bei aller Notwendigkeit der städtischen Förderung für die Musikschule J.S. Bach der Freie Musiklehrermarkt durch diese Subvention benachteiligt würde. Er plädiert für Bildungsgutscheine für Musik und die generelle Prüfung von bestehenden Formaten.

Frau Körner verweist auf den Leipzig Pass, sieht aber den Konflikt zwischen Städtischen und nichtkommunalen Einrichtungen bei dem Vorschlag von Herrn Scheibler. Sie wirbt dafür, Argumente zu sammeln. Die Unterstützung der Freien Szene sei nicht nur eine finanzielle Frage, sondern hänge auch vom Image selbiger ab.

Herr Förster sieht eine immer mehr auseinanderdriftende Schere zwischen der Unterstützung der EB Kultur und der der Freien Szene.

Dadurch würde auch eine Kooperation zwischen beiden genannten schwieriger. Letztendlich sei die Trägerschaft der Institutionen zweitrangig, es geht um die zielorientierte Verwendung der Mittel und eine soziale Verantwortung gegenüber den Kulturschaffenden. Mindeststandards sollten dabei beachtet werden.

Frau Gehrt wirbt dafür, dass die Honoraruntergrenzen einzuhalten sind. Die Frage sei, ob in Beratungen durch das Kulturamt darauf hingewiesen würde. Sie sieht den Zwiespalt zwischen Honorarerhöhung und dem dadurch möglicherweise Wegfall von Projekten, da nicht mehr so viele gefördert werden könnten.

Für Herrn Elsternmann ist eine angemessene Bezahlung der Freien Szene untrennbar mit dem Thema Wachsende Stadt verbunden. Jedes Angebot habe einen gewissen Mindeststandard, der eingehalten werden müsse.

Herr Scheibler regt einen Stufenplan für die Freie Szene an. Dieser sei besser als eine einmalige Erhöhung der Förderung.

Herr Elstermann plädiert für die Formulierung einer kulturpolitischen Zielstellung.

Herr Cibulla nimmt die Frage auf. Er verweist darauf, dass er als Vertreter der Kreativwirtschaft im LKR sei und aus Sicht der Wirtschaftsförderung andere Themen relevant sind. Deshalb erneuert er seine Forderung nach der Formulierung eines Ziels, dass auch von anderen Gruppen vertreten werden kann.

Herr Förster erinnert daran, dass der LKR sich das Thema „Förderung der Freien Szene“ gegeben habe. Es geht darum, die strategische Ausrichtung der Förderung der Szene zu beraten. Zentrale Themen sind die Anschlussfähigkeit bei der Akquise von Drittmitteln, das Wissen um und den Zugang zu relevanten Förderprogrammen und die Unterstützung der Stadt bei der Co-Finanzierung von Anträgen.

Herr Prof. Schulz sieht in der Diskussion keine, die sich gegen die „Hochkultur“ richtet und hält die Forderungen von Herrn Elstermann für berechtigt. Er moniert die fehlende Koordination innerhalb der Stadtverwaltung, wenn es um das Thema Fördermittel insgesamt gehe. Er regt an, über Finanzierungsformen und auch Rechtsformen zu diskutieren (Stichwort Stiftungen).

Herr Elstermann greift den Aspekt der Fördermittel auf und beklagt, dass die Freie Szene bei keinen städtischen Förderprogrammen, die Bauprogramme umfassen, berücksichtigt würde, da sie dezentral agiert und damit in den meisten Fällen nicht die relevanten Mindestsummen erreicht.

Eine gesellschaftliche Debatte über den Wert der Kunst hält Herr Deumeland für wichtig. Zahlen wie 4% Förderung schaffen 50% der kulturellen Angebote in dieser Stadt seien noch nicht bekannt. Es muss der Politik und der Stadtgesellschaft deutlich gemacht werden, welcher konkrete Wert durch die Freie Szene geschaffen wird und wie wichtig dieser für die wachsende Stadt Leipzig sei.

Herr Kobe erinnert daran, dass Verwaltung und Stadtrat stets von freiwilligen Leistungen sprechen müssen, wenn es um Kulturförderung geht. Er verweist auf die Sächsische Gemeindeordnung aber auch auf das Sächsische Kulturraumgesetz.

Frau Gehrt plädiert für einen Paradigmenwechsel. Es müsse der Politik begreiflich gemacht werden, dass bspw. kulturelle Bildung keine Freiwilligkeit der Kommune ist.

Frau Broduhn stellt die Frage, was die wachsende Stadt konkret beim Thema Kultur benötigt und was es braucht, dies umzusetzen.

Frau Dr. Karstein fragt noch einmal, wie konkret ein Statement des LKR zum Thema sein müsse. Ist das Ziel, dass ein Umdenken bei den Adressaten erfolgt, ggf. sollte das Statement eine längerfristige Wirkung entfalten.

Herr Elstermann verspricht sich wenig von so einem Vorgehen. Es gehe um Konkrete Forderungen, man müsse bedenken, dass im kommenden Jahr Kommunal- Landtags und ggf. noch OBM Wahlen anstehen. Die Rahmenbedingungen für Kultur in Leipzig könnten sich schlagartig ändern. Er wirbt dafür das Kultur als eine Pflichtaufgabe verstanden wird, die das Wachsen der Stadt begleitet. Er mahnt einen fairen Umgang mit den Künstlerinnen und Künstlern an.

Dem pflichtet Herr Scheibler bei. Die Diskussion könne nicht nur auf der Metaebene geführt werden.

Herr Prof. Schulz empfiehlt, in die kommende Haushaltsdebatte der Stadt nicht mit konkreten Forderungen nach einer Mittelerhöhung für die Freie Szene zu gehen. Ein Paradigmen- und Perspektivwechsel sei nur mittelfristig zu erreichen. Der LKR sollte sich mit Themen wie Drittmitteleinwerbung, Rechtsformen, Unterstützung baulicher Maßnahmen diskutieren und daraus klare Forderungen an die Stadt ableiten.

Im Ergebnis der umfänglichen Diskussion erklärt sich Frau Dr. Karstein bereit, aus den Statements der Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen ersten Entwurf für ein Statement des LKR zu formulieren. Alle Sitzungsteilnehmer sprechen sich für ein zeitnahes Treffen aus.

Herr Kobe wird gebeten, das Protokoll umgehend zu verfassen und eine Terminabfrage via doodle zu versenden.

Die Vorsitzende schließt die Sitzung.